Unser Porträt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **83 (1989)**

Heft 17

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unser Porträt

Marina: Gestern «Jung-Reporterin» der Schule und morgen . . .?

(wag) Marina, ein Teenager aus Basel. Für sie hat vor 14 Tagen der Ernst des Lebens begonnen. Nach drei Schuljahren hat sich Marina von der Sekundarschule für Gehörlose in Zürich verabschiedet. In der Kirschgarten-Druckerei in Basel hat sie nach den Sommerferien eine Lehrstelle als Offsetmonteurin angetreten. Nicht nur deswegen haben wir Marina Ribeaud (sprich Ribo) besucht.

Marina: Zuerst einen Blick in die GZ, dann steht sie Red und Antwort.

Auf dem Redaktionspult liegt eine Zeitung. Eine ganz besondere. Eine Zeitung, die man nirgendwo kaufen kann und eine Zeitung, die weder per Post noch via Verträger in den Briefkasten gelangt. Diese Zeitung ist eine Faszination. Es ist die Schülerzeitung

der Sekundarschule für Gehörlose und erscheint quartalsweise. Empfänger sind sämtliche Schüler der Sekundarschule. Und als Autoren zeichnen ausschliesslich gehörlose Schüler. Künftige GZ-Schreiberlinge? Hoffnungen sind berechtigt.

Gerade ist auf unserer Redaktion die neueste Ausgabe vom Juli eingetroffen. Neugieriges Blättern. Auffallend dabei die «Jung-Reporterin» Marina. Nicht nur macht sie ein Interview mit ihren austreten den Schulkameraden. Auch vom Klassenlager und vom Aufenthalt im Pestalozzi-Kinderdorf in Trogen hat sie Eindrücke festgehalten.

Der Anfang

Das Rendezvous klappt. Treffpunkt SBB-Billettschalter in Basel. Marina Ribeaud in natura: strahlend weisse Zähne, dunkelbraunes Haar und dunkle Augen. Und sympathisch. Warmes Sommerwetter zwingt uns auf die Terrasse eines Cafés. Kaum kennengelernt, Ferien ist Gesprächsthema. Gestern Sonntag ist Marina aus Spanien zurückgekehrt. Nichts vom befürchteten Chaos am Flughafen. Heute hat der Alltag wieder begonnen. Ein vielleicht historischer Tag. Zwar hat sie

Antreten um 7 Uhr, sogar am ersten Tag

super geschlafen, aber ganz schön kribbelig wurde es beim Aufstehen und noch mehr beim Frühstück. Der 14. August, erster Arbeitstag für Marina im Leben. Der 14. August, Beginn der dreijährigen Lehre als Offsetmonteurin. Bereits um 7 Uhr erschien die Lehrtochter am Arbeitsort. Empfangen wurde sie mit offenen Armen. Überall Verständnis für das gehörlose Mädchen. Wie lange wohl?

«Glück muss man haben», sagt Marina und fährt weiter: «In der Schnupperlehre waren noch drei hörende Mädchen, die sich auch um eine Lehrstelle bewarben.» Auch die «Basler Zeitung» hatte Interesse an einer gehörlosen Lehrtochter. Doch Marina wollte nicht. Zuviele Leute schwirren da in einem Grossbetrieb umher, ist ihr Eindruck nach einer kurzen Schnupperlehre. Marina hasst Hektik. Von Natur aus ist sie ein ruhiger Typ, zeigt sich aber in jeder Situation gesprächsbereit. Was sie nicht mag, sind die Raucher. Habe Verständnis. Sicher gut so, sonst mausere ich mich vom temporären Raucher zum Kettenraucher durch.

War ich zuwenig hübsch?

Zurück zu Marina: Sie wird bald 18, besuchte einst die Gehörlosenschule in Riehen. Aufgewachsen ist sie in Münchenstein bei Basel, dort wo sie heute noch zu Hause ist. Dass sie nach der Lehre eine eigene Wohnung sucht, ist jetzt schon eine beschlossene Sache. Vorläufig ist man aber

Trotz 20. Jahrhundert ohne Wasser

daheim froh, die eigene Tochter wieder täglich bei sich zu haben. Das war in den letzten drei Jahren nicht der Fall. Marina Ribeaud, dessen Vater welscher Abstammung ist, besuchte während drei Jahren die Sekundarschule für Gehörlose in Zürich. Im ersten Jahr hatte sie entsprechend Mühe, sich einzugliedern. Marina: «Ich wurde von meinen Mitschülern ausgestossen. Vielleicht war ich ihnen zuwenig hübsch?» In Zürich lebte die Schülerin im Lydiaheim, in einem einfachen Zimmer ohne Dusche und WC, ja sogar fliessendes Wasser. Armutszeugnis im Millionen-Zürich! Ein Heim unter Aufsicht. Von 22 Uhr an blieb die Haustüre zu. Wenigstens für den Besuch der Jugendgruppe oder für einen Kinoabend hatte die Hausmutter Verständnis. Marina, clever genug, wusste zu tun, wenn es spät wurde. «Ganz einfach draussen warten, bis jemand kommt, der einen Hausschlüssel besitzt . . .»

Zeitung = Faszination

Ursprünglich wollte Marina Zahntechnikerin werden. Eines Tages aber war die Schulklasse beim Tages-Anzeiger zu Gast. Seither fühlt sich Marina zum graphischen Gewerbe hingezogen. Das Zeitungsmachen bezeichnet sie als

Wohnort: Münchenstein
tut gerne: Velofahren, Billard, Briefe schreiben, in die Disco gehen
mich stört: Zigaretten
Fernsehen: lieber Horrorfilme als Krimi
Politik: interessiert mich gar nicht
Essen: am liebsten italienisch
Computer: sind bloss Spielzeuge
tut ungerne: weiss nicht, ich bin praktisch verwöhnt
Verehrer: mir sind alle gleichgültig

Faszination. Die Lehre als Offsetmonteurin dauert drei Jahre. Zweimal in der Woche, und zwar am Dienstag ganztägig und am Donnerstag halbtags, muss Marina nach Zürich in die Berufsschule.

«Niemals verdiene ich 1000 Franken»

Bleiben da nur noch drei volle Arbeitstage. Die Fahrten nach Zürich übernimmt natürlich die IV. Weil auf das Jahr berechnet die einzelnen Fahrten aber derart teuer zu stehen kommen, hat man Marina mit einem Generalabonnement ausgerüstet. Drei Jahre Lehrzeit: sicher eine harte Zeit mit vielen Hindernissen, aber auch eine Zeit der vielen Aufsteller. Behauptet da noch einer, Lehrlinge verdienen heutzutags weit über 1000 Franken, dann hat er sich tüchtig geirrt. Marina verdient lediglich 300 Franken im ersten Lehrjahr, so wie es der offizielle Richttarif im graphischen Gewerbe vorschreibt. Doch das stört Marina nicht, zu Hause lässt sich ja gratis verpflegen und übernachten. Hoffentlich . . .

Fortsetzung Seite 5